Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung

Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe

Band: 34 (1940)

Heft: 13

Artikel: Zum Waffenstillstand

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-926340

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

der Julisonne. Nun kam dem Anführer der Nidwaldner ein rettender Gedanke. Mit dem Ruf "Sorget für mein Weib und meine Kin= der, ich will Euch eine Gasse machen" rannte er gegen die Speerwand, ergriff einen mäch= tigen Urm voll Speere mit beiden Sänden und ließ sich so von vielen Speeren zusammen totstechen. Nun war ein Loch in der Speermauer. Rasch drückten nun die Nachbarn Win= kelrieds hinein. Nun halfen den Rittern die langen Speere nichts mehr. Mit den kurzen Hellebarden und Streitäxten schlugen die Eid= genossen zu. Ritter um Ritter fiel wie der Kornhalm unter dem Sensenschnitt. Herzog Leopold ergriff das gefährdete Banner Dester= reichs und ermahnte seine Ritter zur Tapfer= keit. Er wurde tot geschlagen. Der Tod des Keldhauptmanns war das Zeichen zur Flucht. Die Ritter riefen nach ihren Pferden. Die wa= ren weiter hinten gesammelt worden von den Anechten. Als aber die Anechte sahen, wie es ihren Herren in der Schlacht ging, setzten sie sich selbst auf die Pferde und ritten davon. Hunderte von Rittern aus den besten Adels= familien lagen tot auf dem Schlachtfeld. Mur wenige konnten sich durch die Flucht retten. Der Sieg war vollständig. Wiederum hatte das Bauern sund Bürgerheer das Heer der Ritter geschlagen.

Die Schlacht bei Sempach hatte einen ge= waltigen Eindruck gemacht in der damaligen Welt. In ganz Deutschland sprach man da= von. Bis hinunter nach Lübeck an der fernen Oftsee drang die Kunde von den Bauern und Bürgern, die ein wohlgerüftetes Ritterheer vernichtet hätten. Viele Ritterhäuser waren ausgestorben. Der österreichische Abel erholte sich nie mehr. Der Sieg der Stadt Luzern war unbestritten. Luzern war eine freie Stadt geworden, gleich frei wie die Länder Uri, Schwhz und Unterwalden nach der Schlacht von Morgarten. Entschieden aber war der Sieg nur durch den Opfertod Arnolds von Winkelried. "So drang der erber-ehrbare fromm Mann hin für und er wußte fo viel Spiegen, was er ergreifen mochte, und druckt si nieder, daß die Eidgenossen die Spieß all abschlügen mit den Hallebarten und so zu inen kamen." So berichtet uns die Chronik der damaligen Zeit. Der Name Winkelried aber ist heute noch le= bendig unter uns. Nach seinem Namen nennt man die Winkelried-Stiftung. Diese Kasse sorgt für Wehrmänner und für deren Familien, die durch den Krieg in Not geraten sind. Es kann nicht jeder ein Winkelried sein. Dazu braucht es Mannesmut und Heldensinn und Opfersbereitschaft. Aber diese Tugenden müssen in jesdem Menschenleben geübt werden. Ein Mensch, der wehleidig jede Anstrengung scheut und nur an sich denkt, der wird nie ein Nachfolger Winskelrieds sein. Wir sollen aber nicht nur unsere Selden verehren, wir sollen ihnen nachleben. Die Zeit ist da, wo wir alle wieder Opfer bringen müssen und wenn es auch nur Steusern sind.

3nm Waffenstillstand.

Mit einer gewaltigen Armee drangen die Deutschen vor sechs Wochen in Frankreich ein. Die Befestigungen an der Grenze vermochten den ungeheuren Druck nicht auszuhalten. Trotz der tapfern Gegenwehr der Franzosen wurde die Verteidigungslinie durchbrochen. Ein neu ernannter Oberbefehlshaber der französischen Streitkräfte, General Wengand, befahl den Rückzug bis an die Flüsse Somme und Aisne (spr. Een). Die Deutschen ließen ihm nur wenig Zeit, sich hinter diesen Sindernissen zur Verteidigung einzurichten. Auch hier mußten die Franzosen unterliegen. Immer näher ka= men die Deutschen an die Hauptstadt Paris. Die französische Regierung floh nach Bordeaux (spr. Bordo). Auch große Teile der Zi= vilbevölkerung flüchteten mit wenig Sabselig= keiten ins Innere des Landes. Groke Trubpenmassen und viele Frauen und Kinder kamen über unsere Grenze, wurden entwaffnet und bei uns interniert (in bewachte Lager gebracht).

Es war ein guter Gedanke, Paris zu einer offenen Stadt zu erklären, d. h. zu einer Stadt, aus der sich alles Militär zurückgezogen hat. Die Franzosen verzichteten darauf, ihre Hauptsstadt zu verteidigen, um sie vor Zerstörung zu bewahren. So marschierten die deutschen Solsdaten in Paris ein, ohne auf Widerstand zu stoßen.

In der für Frankreich schwersten Stunde wurde der greise Marschall Pétain an die Spitze der Regierung gewählt. Seine Lands-leute verehrten und liebten ihn wie einen Bater. Der Marschall hatte als Heersührer im Weltkrieg Ruhm und Ehre Frankreichs ersleben dürfen. In der Not konnte sein Vaterland auch auf ihn zählen. Er übernahm die schwere Aufgabe, die ihm gestellt wurde.

Die deutschen Soldaten ließen den Fransosen keine Ruhe. Sie mußten immer weiter zurückweichen. Die französische Regierung sah ein, daß der Krieg verloren war und weiterer Widerstand keinen Sinn mehr hatte. Sie wollten daher einen Waffenstillstand abschließen und fragten die deutsche Regierung an, welche Bedingungen sie stelle. Im Walde von Compiègne, nahe bei Paris, trasen sich die Verstreter der beiden Länder. Dort war 1918 nach vier Kriegsjahren auch der Waffenstillstand abgeschlossen worden. Den Abgeordneten wurden die Bedingungen bekannt gegeben. Sie waren hart, wurden aber angenommen.

Ungefähr die Sälfte des Landes bleibt von den Deutschen besetzt. Frankreich muß die Rosten für die Besatzung bezahlen. Das Heer muß die Waffen abliefern. Die Besestigungen müssen übergeben werden. Die Kriegsslotte (alle Kriegsschiffe) sollen unter die Kontrolle von Deutschland gestellt werden. Deutschland will vor Frankreich sicher sein, um die Wafsen gegen England richten zu können.

Auch mit Italien schloß Frankreich einen Waffenstillstand, obschon die Italiener nicht weit in französisches Gebiet vorgedrungen waren. Sechs Stunden nach der Unterzeichnung des Bertrages wurde an allen Fronten das Feuer eingestellt, die Waffen niedergelegt. Das war in der Nacht vom 24. auf den 25. Juni 1940.

Der Krieg in Europa ist noch lange nicht zu Ende. Auch für uns kann eine sehr schwere Zeit kommen. Aber es ist doch eine große Beruhigung für uns, daß die mörderischen Kämpfe in unserm Nachbarland ein Ende genommen haben.

Sommer!

Es ift Sommer geworden! Ein Sommer mit warmen, sonnigen Tagen, mit frischem Wind, der uns umspielt, mit Blumen überall, ein Sommer, dessen Morgenerwachen von Schönsheit und freudiger Frische uns erfüllen will und dessen Abende von Kuhe und stillen Gesheimnissen erzählt. Aber wir Menschen lassen uns keine Zeit mit dem Sommer zu leben, wir tragen nur die leichteren Kleider und geshen uns zur Erholung im See baden. Ich weiß, daran ist der Krieg schuld. Aber wir haben nicht unter ihm zu leiden, wir können nur mitsühlen. Witsühlen können wir zu jeder

Zeit, und wir wollen es auch tun. Aber das Geschenk des Sommers wollen wir dennoch nicht vergessen, denn bald werden die Tage fürzer, und das läßt uns an den Herbst und Winter denken. Es ist dann so, daß wir uns wieder nach dem Sommer zurücksehnen! Liebe Freunde, wir wollen uns nicht zurücksehnen, wir wollen uns zurückerinnern, an diesen Sommer, der besonders gesegnet ist in der Natur. Wenn es in der Welt und vielleicht auch manchmal in uns dunkler wird, dann wissen wir immer noch: es war so schön es wird auch wieder schön werden. So ertragen wir die dunkeln Wintertage viel besser. Gerade dieser Sommer will uns dazu helfen. Liebe Freunde, wir sind offen –

Morgenfrühe. Stille. Auch Du bist stille und kleidest Dich an, die frische Luft lockt Dich hinaus. Hinaus in die Wiesen, die Wälder, ruhig ihr Erwachen mitzuerleben. Siehst Du. die Gräser und Blätter der Bäume? Die Blüten sind noch zu, alle schlafen noch. Die Sonne scheint auf die Tautropfen, der Wind weht. Langsam beginnt das Erwachen. Davon will ich nicht erzählen. Geh' selber hinaus, — Du gehst weiter, in Deinen Haaren spielt der Wind und Du wirst froh. Das leuchtende Grün der Buchenbäume ruft Dich in den Wald. In Dir wird es heller. Du atmest die herrliche Waldes= luft. Geh' nun weiter, die Kronen der Bäume behüten Dich. Hie und da erleuchtet die Sonne das Grün und gibt Dir einen Kuß. Und wenn Du Dich ausruhen willst, so setze Dich auf den Waldboden. Da siehst Du die vielen kleinen Tierchen ihre Arbeit verrichten, vielleicht blü=

Der Weg führt Dich wieder aus dem Wald. Jetzt ist es ganz Tag geworden. Die Sonne scheint schon sehr warm, die Vienen kliegen über die Blumen, der Sommer ist da. Er schenkt Dir auch einen Strauß von Wiesen-blumen, den Du nach Hause trägst. Und wenn Du den Blumen Wasser gibst, dann darfst Du Dich immer wieder freuen, der Sommer hat auch für Dich Blumen wachsen lassen.

hen Blumen neben Dir, die sich eben dem

Lichte öffnen, und Du wirst noch viel Schönes

selber entdecken.

Elfe Lehmjerer.

